

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

177 (1.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285118)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5048), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Gant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwermere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 177.

Bant, Dienstag den 1. August 1899.

13. Jahrgang.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Reichstag vertritt einseitig einen kaiserlichen Willen, dattit Kolbe den 18. Juli, wonach der Kaiser gemäß dem am 30. Juni d. J. zwischen dem deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Vertrage die Inselgruppen Karolinen, Palau und Marianen vom Zeitpunkt der Uebergabe an die deutschen Behörden unter kaiserlichen Schutz nimmt. Ferner vertritt der Reichstag eine Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse im Inselgebiet der Karolinen, Palau und Marianen.

Auch die geringfügigen Ergebnisse der „Friedenskonferenz“ bleiben vollständig in der Luft hängen. Aus dem Haag wird gemeldet: „Ingefahr der Unmöglichkeit, sich sofort über die Form zu einigen, in welcher die Mächte sich der Konvention betreffend das Schiedsgericht anschließen können, beschloßen die Delegierten, diese Frage in späteren Verhandlungen der Regierung zu überlassen.“ — Das richtige Urteil über die Friedenskonferenz hat der Schweizer Oberst Rüttli gefaßt, dessen Urteil aber so wahr ist, daß die eidgenössische Regierung hinstimmt es hat abzugeben lassen. Er habe, wird uns versichert, am 15. durchaus korrekt sich verhalten. Das heißt, amtlich die Wahrheit nicht gelagt. Dafür hat er sie privatim desto deutlicher gelagt: Der größte und dümmste Schwindel des Jahrhunderts!

Nur die „Judthausvorlage“ sollen nunmehr die Innungen mobil gemacht werden. Der Bund deutscher Baugewerksinnungen, an dessen Spitze der sächsische Landtagsabgeordnete Baumeister Petzsch in Berlin steht, hat beschlossen, eine Waffnungsbewegung zu Gunsten der Judthausvorlage zu veranstalten. Abg. Petzsch richtete an die Vorstände der Bezirksverbände sowie der Verbandlungen die Aufforderung, zu diesem Zweck Versammlungen einzuberufen und Protestresolutionen zu Gunsten der Judthausvorlage dem Reichstag, dem Bundesrat und dem Reichsanwalt zu übermitteln. — Die Herren Baumeister haben alle Berechtigung, sich erst einmal darum zu kümmern, daß sie nicht durch Beibehaltung der völlig ungenügenden Schutzmittel gegen Baumfälle zahllose Menschenleben gefährden und tödten.

„Es ist erreicht.“ Unter dieser Stichworte giebt die „Leipziger Volkszeitung“ interessante Mittheilungen über die „Entwicklung“ des nunmehrigen „Marinereferenten Dr. Ernst von Halle“ an der Berliner Universität. Unserem Leipziger Parteigänger wird geschrieben:

„Der Ernst von Halle, Beisitzender an der Berliner Universität, ist ein außerordentlich Verfallener ermunter! Dem Reichthum die Krone! Zuerst

lamole Kollege des jüdisch-katholischen Herrn von Westphalen hat eine merkwürdige Stimmens- und Namensgeschichte. Der Stimmenszettel war durchgehend, als er noch von demselben, aber leider so einseitigen Namen Ernst Lepp trat. Das stimmte nun aus Halle, und nichts war einfacher, als es seine „wissenschaftliche“ Karriere begann, als sich deshalb Ernst Lepp aus Halle zu nennen, er wurde — erigie er war — alsbald Rektor des Herrn Schmalzer und erstreckte sich fast darauf zu dem nachträglich zwar klingen, aber schon weniger durchgehenden Ernst Lepp von Halle: das war 1892/93. Darnach veröffentlichte er unter diesem Namen mehrere Aufsätze in Schmalzers Jahrbuch für Geographie u. s. w. mit großer Beachtung der Expedition des Berliner Reich und Reichsminister. 10. Jahrg. 1894 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schmalzers Jahrbuch 18. Jahrg. (1894), Heft 1; Das Interesse Deutschlands an der amerikanischen Schiffahrt des Jahres 1896, ebenda 20. Jahrg. (1896), Heft 1. Man vergleiche die Namensänderung und die Schmalzer-Berichterstattung: als Lepp giebt er über die leipziger Kaufmannschaft in Berlin, wenn man sich erinnert, daß 1897 der Plattenföller gemacht für einen reformirten Geist ein wertvolles Signal: man würde sich ganz diesem neugegründeten Gebiet „wissenschaftlichen“ Forschungen, und der Erfolg kam nicht ausbleiben. Herr von Halle wird als „Reichsminister“ bezeichnet, dessen Döffe konnte eine so gut sein, die Zeit verlebende Kraft nicht verbergen bleiben: Herr von Halle behält sich an der Berliner Universität, aber das war für ihn der Ehrentitel unersetzlich noch sehr wertvoll, ein Professor in Berlin konnte unter normalen Verhältnissen nicht so bald frei werden und zweier Privatdozent zu sein, hätte für ihn und Herrn Bode keine Zeit. Nicht einsehen, als diesen Verhältnissen: der nächste praktische Staat brachte die Reichsminister zu außerordentlichen Professor für Staatswissenschaft und wurde dem Reichstag. Aber Herr von Halle leidet in dies neue Reich, was nicht nach dem Sinne unserer Oberleitung zu verfolgen: Herr von Halle behält sich als Hilfsarbeiter im Reichsministerium zu rufen. Und nun, nachdem dieser „Kautschuk“ (Herr von Halle) für Deutschlands Seereferenten, Dr. Nauticus, (Herr von Halle) 1899, G. S. Krieger u. Sohn, ist „wissenschaftlich“ gleich dem Einmarschen genannt wurde, endlich eingetreten, es ist erreicht! Von Stufe zu Stufe ist aufwärts gegangen, und es wird höchst erquicklich werden, die weiteren Entwicklungen dieses „Gelehrten“ staatswissenschaftlichen Beisitzers zu verfolgen: Er ist ein wahrhaftig wissenschaftliches Beispiel einer Entwicklung aufwärts, der Herr, und bei seinem feinen Sinne für das Wirkliche ist er ein sein Fortkommen nicht lange.

Sächsische Fälschtheit. Es hat lange gedauert, so lesen wir in der „Sächsischen Zeitung“, ehe die Chemnitz Staatsanwaltschaft einen gangbaren Weg fand, um den in Wänden erdcheinenden Steinemitter und seine Wasserstoffs, auch seine verchiedenen Grenzmarken und Sprachen. Dergrüßlich lebten die Menschen dahin, redeten eine Sprache und näherten sich von den Früchten dieser schönen Ebene, und wenn der gute Herrgott alljährlich im Herbst in Gestalt eines freundlichen alten Mannes mit langsam weissen Haare zu ihnen auf Besuch kam, so bewirtheten sie ihn und jubelten ihm dankbar zu. Aber weil es ihnen so gut ging, so wurden sie leider sehr übermüthig und verhielten sich insofern, was den lieben Herrgott bei seinem nächsten Besuche noch mehr zu fordern, nämlich, daß das Getreide von selber aus der Erde wüchse, ohne jegliche Arbeit der Menschen. Diese Verabredung gelang ihnen mihelich, weil sie ja alle eine Sprache redeten. Die Magnaten meinten, es jet die ihrige gewesen, die anderen Völker hingegen: eine solche, die nun nicht mehr auf Erden zu hören jet.

Natürlich wußte der liebe Gott, welcher ja allwissend ist, auch von dieser Verabredung und kam drei Jahre lang nicht auf Besuch, weil er sich überlässigen Kerger sparen wollte. „Wozu soll ich alter Mann mich aufregen?“ sagte er zu seinem Weibe, der Jungfrau Maria, und blieb im Himmel. Aber da höhnten die Leute: „Seht, er traut sich nicht mehr zu uns!“ und so kam er im vierten Jahre wieder. Als sie ihn nun mit ihrem süßbissigen Antlitz besahen, suchte er es ihnen zuerst ganz sanft anzudeuten: „Seht, ihr Leute, das ist ja Unfug! Arbeit muß sein. Wollt ihr es etwa besser haben, als ich? Auch ich habe durch sechs Tage

„Sächsischen Postillon“ resp. dessen Redakteur und Verleger wegen Verleumdung des Dresdener Schurmergerichts vor ein sächsisches Gericht zu ziehen, denn beide waren bayerische Staatsangehörige und gehörten als solche nach bayerischem Recht vor das Münchener Schurmergericht. Und die bayerischen Referatsrechte kann auch ein sächsischer Staatsanwalt nicht ohne weiteres ignorieren. Aber die sächsischen Staatsanwälte haben durch den glorreichen Selbstzug gegen den „Simplicissimus“ gelernt. Dort lag man die in Leipzig wohnenden Drucker mit zur Verantwortung, um die Zuständigkeit eines sächsischen Gerichts zu begründen — beim „Sächsischen Postillon“ aber, wo Redakteur, Druck und Verleger Bayern sind, hat man nunmehr noch den in Chemnitz wohnenden Buchhändler Gessner Langer und einen Kolporteur, die den „Postillon“ vertrieben haben, mit auf die Anklagebank gesetzt, so daß man nun das Blatt in Sachen verurtheilen zu können glaubt.

Freiherr v. Wangenheim ist zu Einkommen gelangt und zahlt sogar Steuern. Dieser wohlhabende Landwirt hatte bekanntlich keine Einkommensteuer gezahlt, weil seine Güter ihm nichts einbrachten, wobei dann die Frage offen blieb, wozu dann der Einkommenslose sein durchaus „Staubmähiges“ Leben führen konnte. Wie die „Stargard. Zig.“ erzählt, hat sich „fogar der Finanzminister mit den eigenthümlichen Steuerverhältnissen des Herrn von Wangenheim beschäftigt, worauf abdann eine ordnungsgemäße Regelung der Steuerangelegenheit erfolgt ist.“ Und der Erfolg war, daß der Bauernmehrwert jetzt wirklich Steuern zahlen muß. Man weiß freilich nicht, ob er jetzt landwirtschaftliches Einkommen verliert oder politisches Einkommen aus seiner Thätigkeit als Oberster des Bundes der Landwirthe.

Ueber die Lage der ausgeperrten dänischen Arbeiter wollte der dänische G. Olsen in Dresden Vorträge halten. Die bereits abgeräumten Versammlungen sind aber verboten worden, und die sächsische Regierung hat Olsen davon verhindert, daß er sofort ausgewiesen werde würde, sobald er in Versammlungen Vorträge halte.

„Sühne“ für die Herner Unruhen. Am 26. Juli verurtheilte das Landgericht wiederum 7 Bergleute, die am 3. Juli auf Jede „Ewald“ bei Harten einen Streik zu injizieren versuchten. Sühnwart wurde zu 7 Monaten, Grabowski zu 5 Monaten 3 Tagen und Schomsky, Simonst, Fröhlich, Grabe und Borzabomski zu je 5 Monaten Gefängnis verurtheilt. Sie sollen vor einer Menschenmenge zum Urtheilsten aufgeführt werden. Mehrere der Verurtheilten tragen Revolver, haben aber davon keinen Gebrauch gemacht.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. Gestern Abend wurde eine fortgeschrittliche und demokratische Versammlung, in denen gegen die §§ 14 und gegen die Wiener Gemeindevahreform protestirt wurde, wegen bestiger Angriffe auf die Regierung aufgelöst. Die ganze Presse, ausgenommen die „offiziöse“, giebt ihre Enttäuschung darüber kund, daß andauernd Massenkonstellationen von Zeitungen stattfinden und Versammlungen aufgelöst werden, die sich gegen § 14 wenden. Sollte Graf Thun die Dinge auf die Spitze treiben, so könnte das zu ersten Revolutionen führen.

Wien, 28. Juli. Die Bewegung gegen den Ausgleich greift immer mehr um sich. Bisher haben 58 deutsch-böhmische und eine große Anzahl anderer deutscher Städte Kundgebungen beschlossen. Sonntag sollen in Niederösterreich die Dinge auf die Spitze treiben, so könnte das zu ersten Revolutionen führen. Zwischen mehrern sich die Zeitungsbeschlagnahmen und Versammlungsausschließungen. Die Arbeiterzeitung glaubt, die Regierung beschäufte, mit Verhängung des Ausnahmezustandes vorzugehen, und bemerkt dazu ironisch, daß ihr in diesem Falle nichts Anderes übrig bleibe, als über ganz Oesterreich den Ausnahmezustand zu verhängen.

## Frankreich.

Ein Vorkriegsrecht ist längst anlässlich der Aufregung des Generals de Negrier zur Ausführung gelangt. Die französische 3 prozentige Staatsrente ist um 70 Centimes herabgesetzt und schloß ab mit 30 Centimes unter Varr (90.70). Der ganz außerordentliche Kursrückgang ist zwar durch die allgemeine Lage des Geldmarktes begünstigt worden. In den letzten sechs Wochen ist die Rente überhaupt um zwei bis drei Francs zurückgegangen, in Folge des großen Kapitalbedarfs der Industrie, die natürlich eine viel verlockendere Kapitalanlage bildet als die mit 3 bis 4 Prozent verzinste Staatsrente. Aber der Vorkriegsrecht der Bailliers erscheint als eine politische Kundgebung der liberalen Hochfinanz gegen die Verfolgung der Arme durch das republikanische Ministerium. Die Bailliers benötigen unmittelbar falsche Gerüchte über den demokratischen Rücktritt des Vizepräsidenten des obersten Kriegesrates, General Jamont, und des Mitgliedes des obersten Rathes General Merde. Und zwar wurden sie dabei durch die Unterlassung der privilegierten Presse-Körperschaft gefördert, die es absichtlich vermeiden hat, die falschen Gerüchte durch eine Anfrage bei der Regierung sofort unerschädlich zu machen. Die Generallisten-Presse jubelt natürlich über den Vorkriegsrecht, der beweisen soll, daß die Masse der kleinen Rentiers, der

## Ein Kampf um's Recht.

Noman von Karl Emil Franzos.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

X  
Wie ein ungeheurer Grenzwall, hier steil emporgehüllt, dort flucht aufgebaut, stehen sich die Karpaten zwischen den beiden Ebenen dahin: dem blühnlich fahlen Tiefland, durch welches die Theiß rinnt, und dem gewaltigen oßkavischen Steppen- und Ackerland, welches südwärts, über den Pruth hinweg, nach Rumänien hinübergreift, bis an und über die Ufer der Aluta. Um diese blaugrünen Kluppen flattert das Gemüth, welches sich dann, vom Sturm gehäubt und getrieben, über dem Magazaren oder Kubenen erhebt, wie es dem lammlichen Windstoß leidet: in diesen unmalderen Schluchten werden all die Früchte geboren, welche zuerst pfeilschnel und kugelhalt, dann immer langsamer und träger die Ebenen durchdrinnen. So ist dieses Waldgebiet der gemeinliche Wetter- und Wasserpendler für alle Lande und Völker zu seinen Füßen, und gemeinsam ist ihnen auch die sinnige Legende, wie und warum einst der tiefer Wall aufgerichtet worden. In allen Jahren erklingt diese Legende, und es ist ihr nicht abzusehen, ob sie zuerst im Hirne des Slaven, des Magazaren oder des Rumänen geboren worden.

Als der liebe alte Herrgott, erzählen sie, zuerst die Erde schuf, da war sie ein blühender Fruchtgarten, durchaus eben, nur ausweilen rauh auf sanften Hügel ein fähler Hain dazwischen. Es gab keine Berge und keine wilden Thiere,

arbeitet und erst am Abendem geruht. Und jetzt? Meint ihr, daß ich jetzt saulenze?? Ja, jetzt Euch, so eine Weltregierung ist eine ganz verurtheilte Arbeit!  
Aber sie hödten nicht darauf, sondern wurden zornig und höhnten ihn, und einige zupften ihn gar am Barre. Da verlor der liebe Gott die Geduld und sprach ihnen furchtbaren Fluch über sie aus: „Weil ihr Euch in Eurer gemeinsamen Sprache gegen mich verschworen, so trenne ich Euch von nun ab nach Sprachen und Ländern und richte eine tiefer Grenzmauer zwischen Euch auf. Ungezählte Schrecken sollen Euch von dieser Mauer her kommen, Wasser- und Wetternoth und wildes Geheiß!“ Sprach's und fuhr auf einer bequemen Wolke, die bereit stand, in den Himmel zurück.  
Dort verurtheilten sowohl die heilige Jungfrau, als auch sein Sohn, der Heiland, ihn zu bestrafen, er aber wollte nichts davon hören und ließ trotzdem den Teufel kommen. „Stelle mir von da bis dorthin die Karpaten auf“, befahl er, „und mache sie zur furchtbaren Gegend der Erde.“  
Das ließ sich der Teufel nicht zweimal sagen, sondern ging gleich an die Arbeit und brachte sie in sieben Tagen fertig, weshalb man auch heute Theile in diesem Gebirge unterscheiden kann. Am ersten Tage, einem Sonntag, häufte er mit freier Hand die Zutra auf, welche darum der höchste Theil ist, und am letzten Achte er noch ganz erschöpft die „kleinen Karpaten“ hinzugab; sie sind am Samstag gemacht, und darum wohnen noch heute so viele Juden dort.

Dann trat er vor den Herrn und erhoffte großes Lob, aber der Alte nickte nur brummend: „Sohn gut! —“ weil nämlich sein Zorn schon halb verdrunnen war und ihn seine Härte hinüber reute. Das erkannte die heilige Jungfrau und trat vor ihn hin. „Das kommt von Deinem Jähzorn“, rief sie. „Die böse Genobtheit kommt noch aus der alten Zeit, wo Dich die Juden immer ungeduldig gemacht haben durch das goldene Kalb und ähnliche Dummheiten, aber jetzt hast Du doch Gottlob mit Christus zu thun und laßt sie doch nicht ab. Nun hast Du Dir gar vom Teufel Deine schäbe Erde verhanden lassen, daß sie Dich selbst nicht mehr freut, wenn Du hinunterstaut. War es denn nötig, ihm zu befehlen, daß die Karpaten gerade die furchtbare Gegend sein müssen? Höre, Mann, Du weißt, ich rathe Dir immer auf! Schide denen da drauten ein gehöriges Donnerwetter, daß sie sich wieder dicken lernen, aber dann räume das häßliche Zeug wieder weg!“  
Da aber ergrimmte der liebe Herrgott. „Das sind Weiberreden!“ rief er zornig. „Was sagst du immer: Lange Haare, kurzer Bart! Wenn ich thäte, was Du verlangst, dann hätten sowohl die Menschen als der Teufel für immer den Respekt vor mir verloren, und das wäre wahrhaftig das größte Unglück!“  
Betrübt schickte die Heilige von dannen und erholte es ihrem Sohne. Aber der Heiland tröstete sie: „Seufz nicht. Laß mich nur machen. Ich weiß, wie man mit dem Alten zu reden hat.“ Darauf trat er ganz unbesorgten in des Vaters Erde, bot einen „Guten Morgen!“ und

einem Gerichte und einen Morgen!“ und

einem Gerichte und einen Morgen!“ und



„Meinen Spaten“ durch die Maßregelung des Generals de Regnier aus Höflichkeit demnach zu sein. Die Wahrheit ist, daß die Börsenpanik das Werk der Finanzagenten der steinreichen Kongregation (Währungsbesitzer) ist. Der Weisheitsdemonstrant zu Gunsten des Sabels.

Cuba und die Reparaturen veröffentlicht im „Echo de Paris“ seine „Unterdrückung“. Die Ergebnisse sind in fünf Abschnitte eingeteilt: Im ersten derselben, in welchem der wahre Charakter der Campagne besprochen ist, giebt der Zweck der Campagne sei nicht der Zweck für die Unschuld des Dreyfus, sondern der Zweck einer Sanktion. Im zweiten Abschnitt bespricht sich die Unterdrückung mit dem Justizminister, welcher angeführt worden sein, von dem man wisse, daß er schuldig sei. Der dritte Teil handelt von dem Verleihen des Dreyfus; der vierte von den übertriebenen Anforderungen zur Verteidigung des Dreyfus. Im fünften Abschnitt endlich sind Anklagen und Vermutungen niedergegeben, die sich auf den angeblichen Verrat des Dreyfus beziehen. Bei jeder dieser Gruppen führt Beauvois eine Anzahl Thatsachen an, zu denen eine Anzahl Fragen ausgeführt hätten. Die Fragen mit Beauvois nicht nennen, ihre Namen habe er aber, wie er angiebt, hochwürdigen Persönlichkeiten anvertraut. Diese will er aber auch nicht nennen. — Das Ganze ist eine Säckelarbeit, die aus Jbidische freit.

**Türkei.**

Die türkische Polizei soll jetzt Anhaltspunkte für den Verbleib des im vorigen Jahre spurlos verschwundenen jungen Hamburger Kaufmanns Wittig aufgefunden haben. Die Spuren bringen angeblich die fast gewisse Festlegung der früheren Annahme, daß der Bekleidungs unter geheimnisvollen Umständen ermordet wurde.

**England.**

Zur Transatlantische. Dem englischen Parlament ist ein Blaubuch über Südamerika zugegangen. Eines der Altenglische delegiert: Kapitan Schreiner hat Sir Alfred Milner mitgeteilt, der Minister hat der Kapitan die Vorzüge Chamberlain wissen zu lassen, daß nach Ansicht des Ministers die Lage der Dinge nicht derartig geworden ist, daß sich eine aktive Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transatlantische rechtfertigen würde. Lord Chamberlain erwiderte am 16. Juni: Die Regierung ist prinzipiell darauf bedacht, eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Transatlantische zu vermeiden; sie verleihe sich dabei darauf, daß die Minister der Kapitan alle Einflüsse ausüben würden, Transatlantische zu veranlassen, daß es solche Schritte thun, die die britische Regierung der Schwere überlassen, die Frage einer solchen Einmischung in Erwägung zu ziehen.

Der internationale Seerechtskongress war dieser Tage in London verammelt, um über die Frage, betr. Entschädigung bei Schiffsunfällen, eine Verständigung herbeizuführen. Es fanden einander in dieser Frage die schifflichen Präzedenz und die englische Praxis ihrer gegenüber. Alle schifflichen Präzedenzungen und die der Vereinigten Staaten anerkennt den Grundlag, daß der Rheder sich von den Folgen einer durch den Kapitän oder die Mannschaft des von ihm ausgetretenen Schiffes verursachten Zusammenstoßes entlasten könne, wenn er der beschädigten Partei sein Schiff und dessen Fracht überläßt. So nichtsliegend unter Umständen eine solche Gewährleistung sein kann, glauben doch die Festlandstaaten an diesem Grundlag unbedingt festhalten zu sollen, um die Rheder zu fördern und die Verantwortlichkeit der Schiffseigentümer dadurch zu begrenzen, daß sie nicht mehr zu besorgen haben, als sie selbst den Gefahren des Meeres ausgesetzt hatten. England hat jedoch seine Gesetzgebung im Jahre 1862 geändert. Bis dahin hatte es auch die Preisgebung von Schiff und Fracht anerkannt, von jenem Zeitpunkt anlangend aber wurde durch die Gesetzgebung

der Grundlag eingeführt, daß der Rheder, auch wenn sein Schiff, das den Zusammenstoß verursacht hatte, untergegangen ist, der Gegenpartei 8 Tonne pro Tonne für Güter und 15 Tonne, wenn es sich um Verluste an Menschenleben, zu ersetzen habe. Da England's Handelsflotte fast die Hälfte des Zonenbesitzes der Schiffe aller anderen Nationen zusammenfaßt, so ist es begreiflich, daß England ein Interesse daran hat, die den englischen Schiffen und Rhedern zuzuführenden Schäden haar besetzen zu lassen. Diesen Gesetzen sollte der internationale Kongress lösen. In den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Richters Billimore, eines der hervorragendsten Kenner des Seerechts, stattfanden, hielten beide Parteien stark an ihren Ansprüchen fest. Es lag daher die Gefahr nahe, daß auch der diesjährige Kongress ebenso ergebnislos verlaufen würde, wie der vorige. Es wurden viele Sitzungen abgehalten, aber von Nachgiebigkeit zeigte sich keine Spur. Endlich entschloß sich der Delegierte von Liverpool, Gray Hill, im Namen seiner Gesinnungsgenossen einen Vermittlungsantrag einzubringen, der ein Kompromiß darstellt, indem er beide Systeme vereinigt. In der von Gray Hill und Genossen beantragten Resolution wird ausgesprochen, es sei ein internationales Gesetz zu vereinbaren, wonach die Eigentümer von Schiffen berechtigt sein sollen, für Schäden, welche die Kapitäne oder die Mannschaft ihrer Schiffe anderen Schiffen zuzufügen, in der Weise auszukommen, daß sie nach ihrer Wahl, entweder nach dem englischen Gesetz 8 oder 10 Tonne pro Tonne erwidern oder dem Beschädigten Schiff und Fracht nach den kontinentalen Gesetzen überlassen. Von den im Kongress vertretenen Körperlichkeiten wurde dieser Antrag einstimmig, von den englischen Delegierten mit Majorität, von den kontinentalen Delegierten einstimmig angenommen. Die Grundlage ist nun geschaffen, auf der die Regierungen und die Parlamente vorzugehen haben, um eine abschließende Entscheidung in allen Konfliktfällen herbeizuführen.

**Parteinachrichten.**

Zur Diskussion über die bayrischen Landtagswahlen. Gegen die von uns teilweise mitgeteilten Äußerungen der Berliner Genossen wendet sich die „Münchener Post“ wie folgt: In den Betrachtungen, die in sommerlicher Zeit von einigen unserer norddeutschen Freunde über die bayrischen Wahlvorgänge angestellt wurden, figurirt auch die Annahme, unsere Landtagsfraktion sei in der Abgeordnetenkammer „das Jünglein an der Waage“ gewesen und habe gerade dadurch in Verhältnis zu ihrer geringen Verorenszahl einen großen Einfluß ausgeübt. Nun sei dieser Einfluß trotz Vermehrung der Mandate von 5 auf 11 beinahe ganz geschwunden, die Fraktion sei das fünfte Mad am Landtag wegen geworden, sei zur völligen Einflüßlosigkeit verurteilt und wie die freundlichen Bemerkungen laut lauten. Man solle annehmen, daß, wenn über bayrische Wahlvorgänge noch bessere Vorarbeiten der reinen Prinzipienhaftigkeit herab gerichtet wird, den verächtlichen Kritikern die Verhältnisse wenigstens in ihren Urteilen bekannt sein müßten. Und wenn „liberale“ Blätter in Schmeiche über den Zusammenbruch ihrer Ansichten auf „die Personalien“ oder gar die „Presisinnige Zeitung“ des Herrn Richter sich derartige aus der Luft gegriffene Behauptungen leisten, sollten unsere Freunde — und bisher war das doch auch gute Gespögenheit unter uns — doppelte Vorsicht walten lassen, ehe sie solche Argumente ohne Weiteres ihrem kritischen Vorgesicht einreichen. Denn wie war die Frage mitwirklich? In der Abgeordnetenkammer, die im Jahre 1893 aus den Wahlen hervorging, stellte sich das Parteinverhältnis wie folgt:

Partei	Anzahl
Zentrum	74
Ultraschwarz	67
Bayernbund	7
Katholische	7
Katholische	4
Volkspartei	1
Lib	1
Sozialdemokraten	5

Abgeordnete . . . 159  
Absolute Majorität 80. Da der „Libe“ nichts war wie ein verkappter Zentrummann, blieben „Liberale“, Sozialdemokraten und Volkspartei immer noch um zwei Stimmen hinter dem Zentrum zurück. In einem einzigen Falle, als der dem Zentrum angehörige Präsident aus übertriebener Parteilichkeit eine Kammer gegen sein Amt niederlegte, kam es zu einer Kooperation der „Liberale“, Sozialdemokraten und Bauernbündler mit dem Restate der Wahl „Liberale“ Präsidenten. Dieser Vorgang änderte aber gar nichts an der völligen Preisgabe der „Liberale“ Prinzipien“ an das Zentrum in allen wichtigen Fragen. Und der „Präsidentenwahl“ war, das kann auch ganz ruhig gesagt werden, die Rüge nicht werth, die aufgewendet werden mußte, um den „Liberale“ Ruch für diese Staatsaktion einzulösen. Wo es sich um die Interessen der Arbeiterschaft handelte, mo es galt, reaktionäre Behauptungen zu fernschleudern oder jurisdiktionen, waren oder die „Liberale“ immer noch reaktionärer wie das Zentrum, dessen Lob hier gemiß nicht gelangen werden soll. Und der Bauernbund, dem es an jeder Forderung mangelte, war erst recht nichts als das Schwanzglied des Zentrums. Also nicht in der Rolle des „Jüngelns an der Waage“, die ihr unter diesen Umständen völlig verliert war, errang die liberale

sozialdemokratische Fraktion ihre Erfolge, sondern diese sind lediglich das Resultat ihrer geschickten und energischen Arbeit, ihrer prinzipiellen und festen Überhaben gegen die „beiden Großen“. In der Wahlbewegung zeigte der „liberale“ Witschmalz denn auch, daß er nicht gemäß war, sich zu befehen. Das Leitmotiv seiner Agitation bildete die mit erfrischender Frivolität erkschallende Frage um die gefährdeten „Personalien“, Männern wie Stauffenberg und Günther, die wenigstens noch hier und da einen Rest liberaler Ideen zu vertreten versuchten, hatte er das Wiederkommen schon vorher gründlich verfehlt. Und die 45 Mandate, die er mit Ach und Krach noch ausbrennen wollte, verbrannte er hier den Konfessions (Galtung Lutz) und dort dem norddeutschen Bund der Landwirthe, der jetzt etwa zehn Vertreter innerhalb der neuen „liberalen“ Gruppe zählt. Die tonangebende Presse der „Liberale“, wie „Allg. Ztg.“ und „Augsb. Abendz.“, warben während der Wahlzeit eifrig für die Jagthausvorlage, und die Münchener „Liberale“ schlugen ganz in diesem Sinne am Tage vor den Wahlmännernwahlen folgendes Votum an:

„Wer nicht will, daß die Staats- und bürgerfeindliche Sozialdemokratie ihren Einfluß verliere.“

„Wer nicht will, daß die Gewerbetreibenden durch den unerhörten Terrorismus der Sozialdemokraten vernichtet werden.“

„Wer Herr im Hause und in der Werkstatt bleiben will, der wähle liberal.“

Dem Allen gegenüber war die Zentrumsmehrheit mitlich das kleinere Uebel, und es sind thätigst nur modifizierte Kulturkampferische Phrasen, mit denen jetzt plötzlich aller Welt das Gehirn vor der Verengung aller Kultur und wissenschaftlichen Erregungsflächen durch das bürgerliche Zentrum brisigbracht werden will. „Grade die verlässliche kritische Thätigkeit unserer Freunde, die immerhin auch direkte Erfolge auf dem Gebiete der Vereinsorganisation, des Ausbaus der Subskriptionen u. s. v. verbänden sind, hat der Sozialdemokratie die politische Position im Lande gebracht, die sie jetzt mit verdoppelter Abgeordnetenzahl weiter befestigen und ausbauen kann. Unter solchen Umständen sehen wir der fürchterlichen Abrechnung in Hannover, die uns von der „liberalen“ Presse in Aussicht gestellt wird mit der allergrößten Belesenheit entgegen.“

Genosse Liebnitz nimmt von den Ausführungen der bayrischen Genossen Notiz in „Vorwärts“ und schreibt: „... Wenn meiner Kritik von interessierter Seite der Vorwurf der „Ueberweisheit“ gemacht würde, so bin ich leider nicht in der Lage, ihn zurückzugeben. Und was den Verluh der Münchener Partei-Organen angeht, so beweisen, daß die sozialistische Fraktion im vorigen Landtag nicht das Jünglein der Waage gewesen ist, so ist er viel zu lässlich, um gewichtig zu erscheinen. Das Argument trifft außerdem nicht sowohl mich, als bayrische Landtags-Abgeordnete, die wiederholt das gleiche haben, als ich ihnen nur nachsage. Außerdem wird durch die gegebenen Ziffern der Hauptpunkt positiv bekräftigt: nämlich daß die Stellung des Zentrums im vorigen Landtag lange nicht so stark war wie in dem neuen.“

Zu der „Kompromiß-Debatte“ erregt im „Vorwärts“ auch Ag. Singer das Wort. Er erklärt sich gegen Kompromisse mit bürgerlichen Parteien allgemein oder auch nur zum Zweck einer bestimmten politischen Aktion, verwerfe alle grundsätzlich die Kompromisspolitik. Die Sozialdemokratie könne ihre Aufgabe nur auf dem Boden des Klassenkampfes erkämpfen; jede Verbrüderung mit bürgerlichen Parteien, jenen Tölpeln, trübe aber das Kampffeld und müsse die noch nicht aufklärten Massen verwirren.

Genosse Schulz, Redakteur der „Thüringer Zeitsung“ in Erfurt, der gegenwärtig eine neunmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, hat Order zu einer eckig-wissenschaftlichen militärischen Übung erhalten. Bis jetzt ist aber die Entscheidung, ob Staatsanwalt oder Militärbehörde den Vortrag hat, noch nicht gefallen und ist deshalb fraglich, ob die Strafrecht durch die Übung unterbrochen wird. Es erscheint übrigens fraglich, ob Schulz die Unterbrechung der Strafbuß herbeimünst, müste er doch in diesem Falle die Zeit eben nachstrumen.

Der Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, Genosse Schöpflin, wurde wegen Verleumdung des Stadtraths zu Dohrenitz zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt, trotzdem er am nächsten Tage eine Vertheidigung gebracht hatte.

Ein auffälliges Urtheil fällt das Schöffengericht zu Gelsenkirchen. Vor circa drei Monaten hielt der dortige Arbeiter-Bildungsverein eine Versammlung ab, welche dem Schickal der politischen Auflösung verfiel, weil sich für eine Abstimmung herausstellte, daß fünf Nichtmitglieder anwesend waren. Das Gericht entschied, daß, da genannter Verein ein politischer Verein ist, nach dem Vereinigheit der Vereinsverordnungen keine Nichtmitglieder zugelassen werden dürfen. Drei Vorstandsmitglieder wurden deshalb wegen Vergehens gegen das Vereinigheit zu je 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt, der Richter des Lokals erhielt 30 Mk. Strafe und ebenso viel erhielt der Referent, der sich nach Ansicht des Gerichts vorher hätte erkundigen sollen, ob Nichtmitglieder anwesend waren, was er nicht gethan hat. Gegen das Urtheil wird Berufung angemeldet.

**Sozialen.**

Eine Dienboten-Bewegung ist in Berlin im Gange. Mehrere Verammlungen haben bereits stattgefunden, welche sich mit der Organisation und mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Dienboten befaßen.

**Gesellschaftliches.**

Wegen Vertragsverstoß verurtheilt die Strafkammer zu R. Hof das Bürgermeist. Rechts-Anwalt Schmidt zu Kröpelin zu 1500 Mark Geldstrafe.

**Aus Stadt und Land.**

Sam. 31. Juli.

Ein Anti-Strerzeiges für ländliche Arbeiter. Wir haben bereits berichtet, daß der Zentralverband der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Öffentlichkeit getreten ist. In dem nächsten Ansatze einen Gesetzentwurf auszulegen, wodurch der Kontraktrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter unmöglich gemacht werden soll. Als Vorlage für diesen Gesetzentwurf wurde der Regierung des Reichstages ein von dem landwirtschaftlichen Arbeiter, der bei dem Kontrakt des Berufslehre Arbeit in diesem Falle beizubehalten hat, wenn empfohlen. Wir haben uns nun das Gesetz verlesen und gefunden, daß unsere früheren Behauptungen übertrieben waren. Das Gesetz hat sechs Paragraphen, immer einer selber wie der andere. Der letzte Paragraph ist nach dem Urmittel: Jede gut alles an, der beste, wenn er gut dem Gesetz den aufgeführten Charakter eines Anti-Strerzeiges, eines Klassengesetzes gegenüber hat. Textlaut:

§ 1. Landwirthschaftliche Arbeiter, welche unterirdisch den Kontrakt der Arbeit verweigern oder die Arbeit ablehnen, werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu zehn Tagen bestraft. Die Bestrafung tritt nur auf Antrag des Arbeitgebers ein. Der Antrag ist nur zulässig, wenn er innerhalb einer Woche nach Beendigung der Verhandlung gestellt wird. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

§ 2. Wenn landwirthschaftliche Arbeiter unterirdisch den Kontrakt der Arbeit verweigern oder die Arbeit ablehnen, so ist die strafrechtliche Verfolgung derselben durch die Polizeibehörde des Arbeitgebers auf Antrag des Arbeitgebers zulässig. Der Antrag muß innerhalb einer Woche nach dem unterirdischen Kontrakt oder nach dem Verlassen der Arbeit gestellt werden. Die Kosten der strafrechtlichen Verfolgung fallen dem unterirdischen Arbeiter zu Last. Auf Erlangen der Polizeibehörde hat jedoch der Arbeitgeber einen angemessenen Aufwandsbeitrag zu leisten. Die Polizeibehörde kann die Kosten der strafrechtlichen Verfolgung dem Arbeitgeber auf Antrag des Arbeitgebers abhängig machen.

§ 3. Der landwirthschaftliche Arbeiter, der unterirdisch den Kontrakt der Arbeit ablehnt oder dem unterirdischen Gesetze der Arbeit verleiht, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Verleiht er dem Arbeitgeber in dem voraus ertheilenden Geboten gegenwärtig, er hat sich neben dem Beschuldigten.

§ 4. Der landwirthschaftliche Arbeiter, von dem es weiß, daß sie bei einem anderen Arbeitgeber unterirdisch den Kontrakt der Arbeit verweigern oder die Arbeit ablehnen, hat, wenn er sich nicht weigert, die Kosten der strafrechtlichen Verfolgung des anderen Arbeitgebers zu Lasten verpflichtet sind, wie mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

§ 5. Arbeitgeber, welche unterirdisch die Annahme landwirthschaftlicher Arbeiter unterirdisch den Kontrakt der Arbeit ablehnen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Verleiht er dem Arbeitgeber in dem voraus ertheilenden Geboten gegenwärtig, er hat sich neben dem Beschuldigten.

§ 6. Landwirthschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Veränderung derselben nicht einwilligen oder mehreren Arbeitgebern untereinander verabreden, werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahre bestraft. Die Anhäufung unterirdischer der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirthschaftlichen Arbeiter sind. Das Gesetz bezieht sich nicht auf die Arbeiter, sondern auf den Nichtantritt der Arbeit mit Strafe, gerade wie in der neuen Gesetzgebung. Wie dort wird das Gesetz dem Arbeitgeber das Recht, die strafrechtliche Verfolgung der Arbeiter zu verlangen, das Gesetz bezieht sich nach § 1 die Offizien des Arbeiters, unter Umständen die seiner Arbeit oder Verweigerung ufm, wenn er aus irgend einem Grunde von Ablauf der Vertragszeit die Arbeit verläßt. Es muß nicht sein, daß landwirthschaftlichen Arbeiter das Recht der Kontraktverweigerung, sondern auch ihren Verluh bestrafen, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen, mit Geldstrafe bis zu einem Jahre bestraft, alle diejenigen sollen bestraft werden, welche durch Wort oder Schrift die Verweigerung der Einstellung der Arbeit oder Verbrüderung einer Lösung gegeben haben. Mit anderen Worten, in Zukunft die üblichen Arbeitsverhältnisse zu haben mag, was eine Erklärung der Köhne, bessere Bedingungen, bessere Behandlung, bessere Wohnungen für die Arbeiter als unzulässig bestrafen, wer für die Kontraktverweigerung aller Arbeiter, auch der üblichen, eintritt, wird ins Gefängnis gestellt, wenn der Nachweis gelingt, daß durch diese Kritik zu irgend einer Arbeitsveränderung geführt oder beizutragen sei. Das Gesetz ist nicht auf die persönliche Unterbrechung von 1810 und das Gesetz über den Kontraktrecht ländlicher Arbeiter vom 24. April 1854, als aus Versehen im März der Reichstages, an. Ziele abzumängeln. Gegenwärtig, die in der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage eine gesetzlich geforderte und staatlich unterstützte Organisation haben, wenn sich auch noch liberal, thun sich auf ihre Abkunft von den Arbeiter und anderen Arbeitervereinen nach heute wieder nur zu gut. Das Zentrum nach einem solchen Gesetz ist eine unzulässige Unterbrechung der Arbeiter. Und hier reaktionären arbeitervereinigenden Gesetzen, die nach einem solchen reaktionären Arbeitergesetz, einem Justizminister für die ländlichen Arbeiter, Gelehrte, haben es dem Lande nur zu danken, daß die Arbeiter nicht mit irgend einem Klassenkampf noch nicht erregt sind, sie müßten es haben müßten, daß die Arbeiter ihnen sagten: „So viel Unverschiedenheit hängt uns an läßt zu machen, wir lassen sie uns nicht mehr gefallen.“ Und was ist bei dem Gesetz über die Unterbrechung der Arbeiter? Sogar die Arbeitermangel! Wenn wir die Arbeiterpolitik wären, als welche man uns verleiht, so könnten wir nur wünschen, daß die Regierung der Hilfe des Zentralverbandes entzieht, wenn gründlicher kann man unter den landwirthschaftlichen Arbeiter nicht agieren, als durch ein solches Gesetz. Und wenn die angeführten Gründe der landwirthschaftlichen Arbeiter eine Vermeidung auszuweisen würden für das beste Mittel, die Unterbrechung der Arbeiter zu verhindern, der Zentralverband der landwirthschaftlichen Arbeiter müßte sie erhalten müßten. Das Recht: „Wenn die Arbeiter werden müßten, den schlagen sie mit Stöcken“, gilt nach hier. Was an uns liegt, werden wir thun, um den

iprach von Den und Jneen, bis er endlich ganz leichthin sagte: „Wie bist Du mit den Karpaten zufrieden? Dar der Teufel die Sache gut gemacht?“

„Oh, ja!“ sagte Gott Vater etwas verlegen. „Ich habe für mir noch gar nicht angesehen“, fuhr der Teufel fort, „ich habe eine Wölfe beiseite und auch immer“, „Was Teufel“ rief er, „ist das böslich! Bunter schwarzer, Lohes Geheiß, nirgendwo ein Baum oder auch nur ein Strauch, und das Wasser schmutzig, wie Spülwasser!“ „Den ja“, meinte Gott Vater leinlaut, „aber zu ändern ist es nicht mehr.“

„Nun, wer weiß?“ erwiderte der Teufel lächelnd. „Der Gewissmal muß bleiben und er darf auch nicht minder furchbar werden. Aber halt Du dem Teufel bescheiden, die Karpaten just zur höchsten Gegend zu machen?“

„Nein, bei mir selbst“, rief Gott Vater eifrig, „das nicht! Er Sohn, da hast Du Recht, wir können sie schöner machen! Willst Du es befragen?“

„Mit Freuden“, erwiderte der Teufel. „Aber darf ich sie auch so schön machen, wie ich will?“

„Wenigstens soll's die schönste Gegend werden“, gab Gott Vater zu, „wenn es nur auch die furchbarste bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Landarbeiten die Regen über ihre „guten Freunde“ in der Landwirtschaft-Gesellschaft zu führen.

**Chenburger Eisenbahnfälle.** Der Kerner und gerechte Jörn über die rüchichtslos immer weiter im Betrieb gefahrenen Viehwagen mit Stühnen für die Personenbeförderung hat zwar im allgemeinen eine dumpfen Resignation Platz gemacht. Das Publikum erträgt die Jämmerlichkeit der Beförderung und sieht sich durch die Schönheit der Natur, des Waldes etc., wozu die Vergnügungsbügel es billig bringen, entschädigt. Das deutsche Volk ist bekanntlich das geduldige und darunter sind am geduldigsten die Oldenburger, vielleicht noch die Mecklenburger. Manchmal aber ergreift selbst einem Oldenburger die Empörung über die Viehwagen der Eisenbahndirektoren, oder wie die Herren da oben jetzt tituliert werden. Ohne weiter darüber zu sagen sei ein Fall erzählt, der die Beförderung des Publikums in den Viehwagen in seiner ganzen Gefährlichkeit darstellt. Das Schicksal ist in Jever hatte von Wilhelmshaven und hier viele Ausflügler angeht. Die Rückbeförderung geschah natürlich auch unter Jubelstimmung der besetzten Wagen. Schreiber dieses sah in einem solchen und fuhr mit dem Abendzug zurück. Der Zug war eben aus dem Bahnhof gefahren, als die beiden Leuchten, die an der Vorder- und Hinterseite angebracht waren, nach einander ausgingen. Darüber entstand große Unruhe im Wagen, was sich wohl erklären läßt. Ein im Wagen gleichfalls anwesender Wilhelmshavener Schützenbruder beschuldigte einen Mann, eine der Lampen absichtlich ausgeht zu haben. Dagegen opponierte der Beschuldigte und es entstand in dem Wagen ein Wortstand. Als mein Nebenmann ein Streichholz anzündete, sah man Messer blitzen, die in der hochgradigen Erregung gezogen worden waren. Glücklicherweise kam es nicht zu einer Anwendung derselben. Als der Schaffner endlich kam, wurden die Lampen wieder angezündet und auf der nächsten Station (Geismühle) der Beschuldigte zum Stationsvorsteher geführt. Dieser scheint seine Schuld an ihm gefunden zu haben, denn er erwiderte alsbald wieder im Wagen. Die Fahrt ging nun wieder los. Die Dampfwagen gingen wieder aus und der Standaß mußten dem Schützenbruder und dem des großen Unfalls Beschuldigten aus dem neuen und bauerischen Finsternis und Krampf bis nach Wilhelmshaven. Welche herrlichen Einblicke und welche Seltsamkeiten die Ausflügler von dieser Fahrt nach Hause gebracht haben, kann man sich denken, besonders wenn sie sich vorstellten, die Streichhölzer wären während der ägyptischen Finsternis im Wagen über einander hergefallen oder der Wagen wäre entgleist oder es wäre sonst ein Eisenbahnunglück passiert. Solche Fiktionen scheinen zum Himmel. Dementselbst erhebt dieser das Publikum und sendet für jeden Ausflügler einen Schutzengel. Die Eisenbahnverwaltung wird es vorerst nicht thun, die Läden der dort stehenden Bureaufakten sind mit Wachs verschlossen.

**Schauspiel-Vorstellung.** Wie wir hören, ist das Schauspiel-Unternehmen des Herrn Reitalter in Balfotte zu Stande gekommen und wird derselbe auch hier und zwar Ende September in zwei Vorstellungen geben. Die Vereine werden gebeten, bei der Festhaltung ihrer Vergünstigungen darauf Rücksicht zu nehmen.

**Wilhelmshaven, 31. Juli.**  
Von der Marine. Das erste Geschwader ist in Kiel wieder angekommen. — Schulschiff „Stoß“ ist am 27. Juli in Vigo eingetroffen und beabsichtigt am 11. August nach Tanager in See zu gehen. — Kreuzer „Raiser“ ist am

27. Juli auf den Seydellen angekommen und beabsichtigt am 2. August die Heimreise nach Aften fortzusetzen. — Aviso „Corely“ ist am 27. Juli in Therapie eingetroffen. — Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist am 28. Juli von Hofbahn nach Sabote in See gegangen. — Nacht „Hohenzollern“ ist am 28. Juli von Loen nach Bergen in See gegangen. — Fischereikreuzer „Sieten“ wird sich Ende dieses und Anfang nächsten Monats an der schleswig-holsteinischen Westküste aufhalten und seine Kontrollfahrten durch Stageral und Rattagat bis zur Insel Anholt ausdehnen. Sodann begibt er sich nach der schottischen Küste zu den Heringsfischern und zum 21. August über die Fischgründe nach Wilhelmshaven zurück.

**Vom Schlaganfall betroffen** wurde in dem Vorkenstabe am Sonnabend Morgen auf dem Wege zur Arbeit der 53jährige Maurer Franz Baumrecht, gebürtig aus Merschedt (Kreis Bernburg). Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht, von wo es die Ueberführung nach der Heimath stattfinden soll. Der Verhorrbene wohnte in der Grenzstraße zu Bant.

**Ein Hamburger Cyren-Konzepte**, welches auf einer Kunstreise auch in Bremen und Oldenburg Vorstellungen gab, wird demnächst hier selbst im Parkhause einige Gastspiele geben. — Morgen (Dienstag) Abend soll in genanntem Konzertlokal ein Konzert der Kammermädchlein Frau Vertram-Rotan-Olden und des hiesigen Hofopernsängers Herrn Theodor Vertram stattfinden.

**Kreuzde, 31. Juli.**  
Als Amtsboten- und Gerichtsboten-Geselle für die Gemeinde Kreuzde ist mit Dienstantritt zum 1. September d. J. der Schuhmacher Richard Fischer in Schaar bestellt.

**Jever, 31. Juli.**  
Eine Sitzung des Stadtraths findet am Donnerstag den 3. August, Nachmittags 5 Uhr, im Rathhause hier selbst statt.

Für die hiesigen Viehmärkte kommen bis auf Weiteres folgende Vorschriften zur Anwendung: 1. der Auktionshof von 6 bis 10 Uhr Morgens zu geschähen; 2. das Rindvieh ist an Stricken auf den Markt zu führen und darf nicht koppelweise getrieben werden; 3. jedes Stück Vieh wird beim Auktionshof hierarchisch untersucht. Die Viehhändler haben für die nötige Hilfeleistung bei der Untersuchung durch geeignete Personen zu sorgen.

**Barel, 31. Juli.**  
Die hiesige Zahlstelle der Maurer beschäftigt sich am Sonnabend nochmals mit der letzten Lohnbewegung. Durch Abreise resp. Austritt einiger Mitglieder aus der Lohnkommission mußte diese ergänzt werden. Die Lohnkommission hat sich dieser Tage mit den Meistern in Verbindung zu setzen, zur Ausarbeitung eines Stundentarifs. Bedauerlich ist, daß die Verhältnisse anläßlichen Maurer sich vor der Annahme derartiger Kosten drücken; es ist auch einträglich und weniger gefährlich, die von den Junggeleuten erkämpfte Lohnhöhe einzuhalten. Hier wäre ein wenig mehr Ehrgeiz schon am Plage.

**Schadenfeuer.** Am Sonntag früh gegen 8 Uhr brach in dem Gewölbe des Kaufmanns Miltchen in Hollenbüschen Feuer aus. Das verzehrende Element griff so schnell um sich, daß nur ganz wenig Inventar gerettet werden konnte. Gegen 10 Uhr fand das Haus in Trümmern zusammen und war damit die Gefahr des Weiterumschlagens des Feuers beendet.

**Oldenburg, 30. Juli.**  
Ferienkammer-Sitzung vom 29. Juli. Der wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung verurtheilte Arbeiter Neuser zu Nordenham ist abermals des Diebstahls angeklagt. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Die Arbeiterin Ruper aus Lönigen war der schweren Körperverletzung angeklagt. Sie hatte laut ärztlichem Urtheil ihrem dreijährigen Sohne die Nägel an den Fingern und den Jehen derart abgedrückt, daß fast nichts von den Nägeln verblieb und Finger und Jehen stark bluteten. Die Wadenmutter will diese brutale Handlung gethan haben, damit das Kind sein jüngeres Brüderchen nicht mehr frage! Das Gericht verurtheilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängniß.

**Stens, 31. Juli.**  
Vergriffen hat sich vor einigen Tagen in einem Anfall von Geistesstörung die Ehefrau Janßen aus Wallum.

**Bremen, 31. Juli.**  
Die Auslieferung des Bremerbüchsenhändlers Adolf von Cöllagen an Ceterrecht haben die Bremerischen Staaten von Norraamerika abgelehnt, weil der Cei der Zpat Bremen ist. Nach Bremen wird noch ausgeliefert; er wird dann vom dortigen Gericht abgehört werden.

**Vermischtes.**

**Zu dem im D-Zuge Berlin-Görlitz verübten Verbrechen** — die russische Unterthanin Jechinski hatte bekanntlich ihren Säugling während voller Fahrt aus dem Coupfenster geworfen — wird weiter gemeldet, daß die unnatürliche Mutter inzwischen in das Königsberger Gerichtsgefängniß als Untersuchungsgefangene eingeliefert wurde. Hier wurde sie in der Krankenabtheilung unter Beobachtung gestellt und das Ergebnis war, daß der Gefängnisarzt sie als geistesgestört erklärte. Infolgedessen mußte die Frau nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt werden, um demnächst einer geeigneten Anstalt überwiesen zu werden. Die Gerichtsbehörde dürfte daraufhin die Anklage wegen Mordversuches fallen lassen.

**Nach 14jähriger Keddriesslicher Verfolgung** wurde vor einigen Tagen in Wittenmeyer der Mörder der Wittwe verhaftet, welcher im Jahre 1885 im Kreise Straßburg i. Westph. den Förster Klegler erschossen hat.

**Ueber einen künftigen erregenden Vergiftungsfall** wird der „Düffel-Bl.“ aus Estlin gemeldet: In der Wohnung eines Unterleutnants, Hohenkollmannstr. 63, wurde gestern Vormittag ein junges Mädchen, die 21 Jahre alte Alexandra von Sleserich aus Polen, die seit einiger Zeit hier zu Besuch weilt, durch Carboläure vergiftet, bemühtes im Bette liegend gefunden. Sie wurde mittels des Krankenwagens der Feuerwehr nach Bethanien geschafft, wo sie gestern Nachmittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Ueber den Grund dazu ist nichts bekannt geworden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

**Verbrannt** ist, wie aus London gemeldet wird, am Mittwoch den 26. Juli auf der Werft das als römisch-katholische Korrekionsanstalt verwendete alte Kriegsschiff „Clarence“. Auch die Vorgängerin dieser Anstalt ist durch Brandstiftung der Insassen vernichtet worden.

**Einen Todesfall** machte vor einigen Tagen der Berliner Arzt Emil Kuntze, Sohn eines Berliner Tischlermeisters, im Gänge des Nord in Kopenhagen, woselbst er als Mitglied der Reampagos-Gruppe auftrat. Bei Einübung eines schmerzigen Ziehs, welcher darin bestand, auf mehreren übereinander gestellten Stühlen Balance zu halten, glitt er plötzlich aus und fiel zu Boden. Seine Kameraden eilten dem Bewußt-

losen sofort zu Hilfe und sorgten für seine Ueberführung ins Hospital, wo die Aerzte einen Bruch des Rückgrats konstatarren. Der Unglückliche konnte, als er wieder zum Bewußtsein kam, nur noch wenige Worte stammeln und erlag bald darauf seinen Leiden. Die bezauberndem Eltern wurden sofort von dem traurigen Ereigniß benachrichtigt.

**Schiffungslad.** Der Remorqueur „Hungaria“ der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft kollidierte auf der Sade mit zwei mit Calciumcarbid beladenen Privatgleisen. Ein Schleppe erlitt die Verwundung und verbrannte, das zweite sank. Drei Matrosen der „Hungaria“, welche unbedeutend beschädigt wurden, ertranken bei dem Rettungsmerk.

**Neuere Nachrichten.**

**Berlin, 30. Juli.** Geh. Rath Ballot hat dieser Tage eine Reise nach St. Francisco angetreten. Ballot wird als einer der internationalen Schiedsrichter fungiren, die über das Projekt der gewaltigen Anlage einer kalifornischen Universitäts zu entscheiden haben.

**Hamburg, 30. Juli.** Der Bürgermeister Dr. Bernmann ist vorgestern gestorben. Er war seit längerer Zeit krank.

**Kiel, 30. Juli.** Die Leichen der drei ertrunkenen Matrosen sind geborgen und nach dem Friedhofsorter Bahrenschiff geschafft worden.

**Wuppertal, 30. Juli.** In Bezug auf einen hier wegen Spionageverdachts verhafteten angeklagten Reisenden wird aus Berlin (scheiden die Verdachtsmomente erheblicher Art zu sein. Nach der „Zam. Ztg.“ bleibt derselbe vorläufig in Haft. Außer fortistatorischen Photographien wurden bei ihm ein Revolver und ein Dolch gefunden.

**Jülich, 30. Juli.** In Jermatt sind zwei Parvurinnen beim Geleitzspülen verunglückt. Sie wurden von Postbeamten aufgefunden. Die eine war todt, die andere schwer verletzt.

**Paris, 30. Juli.** Die Vertheidiger Dreyfus haben den Angriffen Cueney de Beaurepaire die Spitze abgedreht, indem sie beschloßen, seine Vorladung zu verlangen.

**Toulon, 30. Juli.** Aus allen Theilen des Departements Bar werden leichte Erdbeben gemeldet. Schaden ist nirgend angerichtet worden.

**Megier, 30. Juli.** Nachdem der Vertheidiger Mor Megis wiederholt dessen vorläufige Haftentlassung beantragt hatte, wurde Megis gestern Abend freigelassen. Seine Anhänger bereiten ihm öffentliche Kundgebungen.

**Wien, 30. Juli.** Die beiden Fledern Rosyminim und Dobeits wurden durch eine Feuerbrunst zerstört. Es brannten mehr als hundert Geschötte nieder, ferner die beherrschenden Gebäude und die Kothofe. Der Schaden ist sehr bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

**Litterarisches.**

„Der südbenische Vorkrieg“, politisch-literarisches Arbeiterblatt, Nr. 15 ist erschienen. Erscheint vierteljährig. Preis pro Nr. 10 Pfg.

**Briefkasten.**

M. A. Wilhelmshaven. Sie fragen, wer unter der Herrschaft, der zu Ehren bei der demnächstigen Meeresfahrt der Delegirten bei katholischen Gesellschaftern auf demselben eine Messe gelesen werden soll, zu verstehen ist? Antwort: Die Mutter des Herrn von Karsch, Maria, die von den katholischen Matrosen genannt wird.

**Postwasser.**  
Denkton, 1. August, 8.12 Uhr, 8.52 Nachm.

**Jeder Arbeiter soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!**

**Ausverdingung.**  
Termin zur Ausverdingung bezüglich Pflasterung der Baumstraße, sowie Lieferung der dazu erforderlichen Materialien wird hiermit auf **Donnerstag den 3. August,** Abends 8 Uhr, in Traugott's Bierstube an der Almenstraße angelegt. Die Bedingungen können im Gemeindevorstand eingesehen werden. **Hopps, 27. Juli 1899.**  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Alben.

**Zu vermieten**  
mehrere drei- u. vierzimmrige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor u. Wasserleitung sowie ein Laden, passend für jedes Geschäft.  
**6. Schilderwohn, Grenzstr. 69.**

**Empfange Anfangs August eine Schiffsladung erstklassige Schottische Knabbelkohlen**  
und empfehle dieselben als ganz besonders heizkräftig und reibbrennend. Gefällige Bestellungen erbittet baldigst  
**B. Wilts, Wilhelmshaven.**

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine schöne dreizimmrige Oberwohnung mit abgeschlossenen Korridor u. Wasser. Monatl. 13,50 M.  
**D. J. Enke, Heppeler Str. 1.**  
**Auf sofort eine kleine Wohnung zu vermieten.**  
Grenzstraße 29.

**Gesucht mehrere Maurer u. Zimmerleute.**  
**G. Grashorn, Maurerstr. Bant.**

**Kassierer**  
oder Kassierinnen und Verkaufserinnen der Manufakturwaaren-Brände für sofort gesucht. Zu erfragen im Laden **Neue Straße 9, Wilhelmshaven.**

**Gesucht**  
auf sofort ein ig. erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Näheres zu erfragen in der Erped. d. Blattes.  
**Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute.**  
Meyer Weg 1, Ecke der Bienenstraße, oben beim Friedrichshof.

**Gesucht**  
auf sogleich ein Mädchen für den Vormittag. Lohn 9 Mkt. monatlich.  
Bismarckstr. 18a, Alben rechts.

**Zu vermieten**  
zum 1. August eine dreizimmrige Etagenwohnung an ruhige Bewohner.  
**S. Cordes, Bel. Borsenstr. 18.**

**Zu vermieten**  
zum 1. September oder später eine vierzimmrige Oberwohnung.  
Bant, Rothstraße 18.

**Stenographische Fibel**  
System Scheithauer  
zum Selbstunterricht.  
Preis 60 Pfg., empfiehlt die Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

<b>Wulf &amp; Franckens</b> Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschlängige Betten Nr. 8</b> aus grau-roth gestreiftem Körper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 2 Kissen 2,50 Bett. 14,50 Zweischläflg Bett. 20,50	<b>Einschlängige Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Bett. 27,50 Zweischläflg Bett. 31,—	<b>Einschlängige Betten Nr. 10b</b> aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Bett. 36,— Zweischläflg Bett. 40,50	<b>Einschlängige Betten Nr. 11</b> aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Bett. 45,— Zweischläflg Bett. 50,50	<b>Einschlängige Betten Nr. 12</b> O berdeckt aus rothem Daunensaker, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunens u. Federn. Ob erbett 22,— Unt erbett 20,50 2 Kissen 12,— Bett. 54,50 Zweischläflg Bett. 61,—
--	--	--	---	--	--

# Verkauf des Johannsenschen Konfurs-Waarenlagers

## 9 Neue Strasse 9.

In großer Auswahl sind noch vorhanden und kommen jeden Tag zum Verkauf: Feine und billige Kleiderstoffe, farbige Seidenstoffe für Gloufen und Gefäße, schwarze Seidenstoffe für Roben und Galkstoffe, baumwoll. Hauskleiderstoffe, Kattune, Indushins für Anaben-Anzüge, Hosenzuge für Arbeits-hosen, Flanelle, Fries- und Kamelhaarstoffe für Vorhänge und Decken, harrirte Gony für Unterhosen, Handschuhe, Spizen, Fellsens, Pofamenten für Kleiderbesäße, Teppiche und Käuferstoffe, Damen-Sommer- und Winter-Jackets, Radmäntel und Kragen.

Heute Dienstag kommen insbesondere zum Verkauf: Unterzeuge für Damen und Herren, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Kravatten, Gardinen-Reste und Kongreßstoffe. **Verkaufszeit: 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 1/2 bis 9 Uhr Nachmittags.**

### Gelegenheitskauf

bw. Kleiderstoffe, waschecht, Mt. 75 und 80 Pfg., Damen-Röcke 55 Pfg., Wolle zum Spinnen Pfd. 1 Mt. Kleider-stattum Mt. 30 Pfg., Ein Posten farbige Kleiderstoffe Mt. 70 Pfg.

**Hugo Hespern,**  
Neuende.

### Für Wirthe Oberkellner.

Mein Kur- und Pensionshaus (Sommer-Restaurant) will ich wegen Uebernahme einer Landwirtschaft sofort oder zum Herbst verpachten oder verkaufen. Bedingungen sehr günstig; Anzahlung sehr gering. Dieses Lokal liegt denfor günstig am Mühlenteich (Heiner See im Wald). Mühlenteich ist Eisenbahnstation geworden, deshalb viele Ausflügler, Vereine und Schulen. Gebäude nach der Neuzeit. Sehr angenehmes gesundes Wohnen.

Mühlenteich (Post Varel).  
**H. Lühken.**

Gleichzeitig halte mein Lokal Erholungsbedürftigen (Zimmer in zweiter Etage mit schönem Bild auf den See), sowie Ausflügler bestens empfohlen. Platz für 500 Personen. T. D.

Beste und haltbarste

## Sohlen

sowie auch gutes Abfallleder empfiehlt zu billigsten Preisen

**Emil Burgwitz,**  
Bismarckstraße 15.  
Koenstr. 75a. N. Wilhelmsh. Str. 69.

Delikate neue  
**Ender Vollerhinge,**  
per Stück 5 Pf., empfiehlt

**J. Kayser,**  
Neubremen, Neue Wilhelmsh. Straße 6,  
Bant, Neue Wdh. Straße 49.

Sieben junge Hunde  
(gute wachsame Rasse) hat billig zu verkaufen  
**Sturhahn,** Bant,  
Kamenstr. 6.

## Schöne Vögel

die auch im Käfig gesund und fangestüchtig bleiben. Inwert das einzig bewährte, 100fach preisgezeichnete Vogelfutter mit der Schmalze, für jede Vogelart naturgemäß fertig gemischt, in versiegelten Packeten erhältlich in Bant bei **Fr. Stassen,** in Wilhelmshaven bei **H. Lehmann.**

Zu vermieten  
eine kleine freundliche Ober- u. Bodenzimmer Grenzfstraße 53.  
Nachstr.: Neue Wdh. Str. 67.

Zu vermieten  
auf sofort oder später eine schöne dreizimmerige Oberwohnung.  
**W. Proer,** Neuwied, Hauptstr. 16.

## Sillenstede.

Vereinen und Ausflüglern halte ich meinen neuen **großen Tanzsaal** nebst Garten und Regelpbahn bestens empfohlen. Achtungsvoll

**R. D. Janssen,** Sillenstede,  
Garnison der Sillenfelder Artillerie.

## Friedrichs-Hof.

Neu! Mit großem Erfolge Neu!  
ist in den erklafsigsten Theatern und Varietés der Großstädte angetreten:

## Der kleinste Mann der Erde

75 Centimeter groß, 12 Pilo schwer, normal gewachsen, 22 Jahre alt. Vom Panoptikum in Berlin wurde derselbe General Boum gekauft. Derselbe produziert sich am Sonnabend und folgende Tage als Sängler im Garten-Etablissement Friedrichs-Hof. Das Orchester stellt das bewährte Damen-Crompeter-Chor des Herrn Wagemann. Großartige Nummer zur Zeit im Tivoli-Theater zu Bremen. **Entrée 20 Pf.**

**A. Sieberns.**  
Photographie zur Schau bei Herrn Barbier Pflüchtn, Marktstraße.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in Bant, am Markt, neben der Börse, eine

## Konditorei u. Bäckerei

was ich einem geehrten Publikum hiermit höflich anzeige. Es wird mein Bestreben sein, nur **prima Waare** zu liefern. Bestellungen auf Torten, Kuchen und Brod werden prompt und sauber ausgeführt. **Spezialität: K. Zwiebäcke.**

Gewähre 6 Proz. Rabatt auf sämtliches Brod.  
Vodachtungsvoll  
**Heinr. Dunker.**

## Allen Rauchern

bringe mein Cigarren-Lager in gef. Erinnerung. Als beachtenswerthe **Neuheit** empfehle

## Cigarrillos u. Cigarretten

mit gefehlich geschüttem Mundstück, versehen mit Rauchkühler, Staubfänger und Nikotin-sammeler, wodurch der Gesundheit nicht nachteilig. Achtungsvoll

**C. Sadewasser, Tonndeich.**

## Frische Eier

empfiehlt billig  
**J. Kayser,**  
Neubremen, Neue Wilhelmsh. Straße 6,  
Bant, Neue Wdh. Straße 49.

## Anchovis

(höchste Qualität), per Glas 40 Pf  
**J. Kayser,**  
Neue Wilhelmshaven-er Straße 6 und  
Neue Wdh. Straße 49.

## Freiwill. Feuerwehr Bant.

Mittwoch den 2. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Übung.

Das Kommando.  
Echt holländischen

## Nahmfäße

direkt importiert, in bekannt schöner  
letzte Waare, empfiehlt

**J. Kayser,**  
Neubremen, Neue Wilhelmsh. Straße 6,  
Bant, Neue Wdh. Straße 49

## Margarine

jezt hochfeine Qualitäten, Pfund  
45, 50, 60 Pf.

**D. H. Jürgens,**  
Seppens.



## Todes-Anzeige.

Wählig und unerwartet hard am  
Sonntabend, Morgens 5 1/2 Uhr,  
unser einjiger Sohn und Bruder

**Franz Lamprecht**  
im Alter von 24 Jahren 9 Mon.  
Dies zeigen tiefbetriibt an

Aberleibt, den 31. Juli 1899  
**Die trauernden Eltern**  
und Geschwister.

Die Ueberführung der Leiche  
nach dem Bahnhofe findet Dienst-  
tag Nachm. 3 Uhr von der Fried-  
hofseisenbahn zu Wilhelmshaven  
aus statt.

## Todes-Anzeige.

Am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr  
verchied nach kurzer heftiger Krank-  
heit meine liebe Frau und meiner  
Kinder treusorgende Mutter

**Johanne Orlick**  
geb. Wübbenhorst.

Dies zeigen tiefbetriibt an  
Zonndeich den 31. Juli 1899  
**Andreas Orlick u. Angehörige.**

## Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 9 1/2 Uhr ver-  
chied nach kurzer, heftiger Krank-  
heit unser liebes kleines Töchterchen

**Minna**

im jetzen Alter von 9 Monaten,  
was Freunden und Bekannten be-  
triibt zur Anzeige bringen  
Bant, den 31. Juli 1899

**Gratz Schmidt** und Frau  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet Mittwoch  
Nachmittags 3 Uhr vom Sterbe-  
hause, Verl. Peterstr. 5, aus statt.

## Friedrichshof.

== Täglich: ==  
**Grosses Garten-Konzert.**

## Friedrichshof.

== Täglich: ==  
**Grosses Garten-Konzert.**

## Achtung!

**Arb.-Gesangvereine.**

Heute, Montag Abend 8 1/2 Uhr

## Ausschreibung

im Lokal des Herrn J. Saale.  
**Der Vorstand.**

## An die Gemüsehändler

von Sant-Wilhelmshaven!  
Zwecks einer Vereinigung werden  
sämtliche Gemüsehändler von Sant-  
Wilhelmshaven eingeladen, am Donner-  
stag den 3. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Reibmann, Marktstr., zu erscheinen.  
**Mehrere Gemüsehändler.**

## Nachruf!

Am Sonntag Morgen hard  
fern von der Heimat auf dem  
Wege zur Arbeit nach einem plötz-  
lichen Unwohlsein unerwartet unser  
braver Arbeitskollege und lieber  
Freund, der Maurer

**Franz Lamprecht**

aus Aberleibt (Kreis Bernburg) im  
Mähdenden Alter von noch nicht  
25 Jahren. Seine Arbeitskollegen  
von Stoltes Bau bringen dies  
allen seinen Freunden u. Bekannten  
zur schuldigen Anzeige und werden  
ihm ein liebes und ehrenvolles  
Andenken bewahren.

Seine Freunde und Arbeitskollegen  
von Stoltes Bau.

## Nachruf!

Allen Kollegen des Zentralver-  
bandes der Maurer Zeitschreibers  
die betrübende Nachricht, daß am  
Sonntabend Morgen auf dem Wege  
zur Arbeit unser braver Verbands-  
mitglied, der Kollege

**Franz Lamprecht**

im jugendlichen Alter von kaum  
25 Jahren durch einen plötzlichen  
Tod aus unserer Mitte geriffen  
wurde. Der Verband verliert in  
diesem, fern von seinen lieben An-  
gehörigen so jung Verstorbenen  
einen modernen Kämpfer, für  
seine Organisation ein zu den besten  
Hoffnungen berechtigtes Mitglied  
und lieben Freund, dessen Andenken  
allzeit in Ehren gehalten wird.

Die Kollegen, die dem Verstorbe-  
nen die letzte Ehre erweisen wollen,  
werden gebeten, umdes Ueber-  
führung der Leiche nach dem Bahn-  
hof, sich Dienstag Nachmittags  
3 Uhr bei der hiesigen Leichen-  
halle einzufinden.

**Der Vorstand der Zahlreihe  
Wilhelmshaven.**